

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1874

113 (22.9.1874)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N^o 113.

Dienstag den 22. September

1874.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 54 fr. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreigespaltene Zeile oder deren Raum 3 fr. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 21. Sept. Am Samstag Nacht gegen 9 Uhr ist das hiesige Bataillon aus dem Manöver mit der Bahn hierher zurückgekehrt und unter den Klängen der Stadtmusik von einem zahlreichen Publikum zur Kaserne geleitet worden. Ein großer Theil der Mannschaft wurde gestern schon beurlaubt.

** Durlach, 21. Sept. Am 22. d. M. rückt eine Escadron des 2. badischen Dragoner-Regiments Nr. 21 hier ein, bezieht Quartier und marschirt am 23. in das Standquartier Bruchsal ab.

Baden, 18. Sept. (Karlsru. Ztg.) Morgen wird die Königin von Sachsen, Wittve des † Königs Johann, dahier eintreffen, um einige Tage hier zu verweilen. Auf den 28. d. M. wird der Ankomst Sr. Maj. des Kaisers und auf den 4. October der Kaiserin von Oesterreich hier entgegen gesehen. Am 5. und 6. October finden dann die Armeewettrennen statt, welche sehr großartig zu werden versprechen. Die Anmeldungen zu demselben sind sehr zahlreich, insbesondere werden sich Offiziere der preuß. Gardelavallerie und auch zwei österr. Offiziere, die Grafen Pavano und Chorinski an denselben betheiligen. Auch 2 Rennen, an welchen auch Nichtmilitärs theilnehmen können, werden dabei stattfinden.

Deutsches Reich.

— Der deutsche Kronprinz hat auch auf seiner Inspectionsreise in der Pfalz wieder die glückliche Gabe gezeigt, durch leutseliges Benehmen die Herzen des Volkes im Sturm zu erobern. Als er sich auf dem Bahnhof Landstuhl mit den Anstehenden unterhielt, drängte sich ein Bäuerlein herbei, welches ihn mit den Worten: „Guten Tag, Herr Kronprinz“ begrüßte und hinzusetzte, daß es sieben Stunden von Lauterecken bis hierher gelaufen sei, um ihn zu sehen. Der Kronprinz dankte und bemerkte ihm, warum er denn nicht lieber mit der Eisenbahn gefahren sei. „Das ist es eben“, erwiderte unser Landmann treuherzig „warum ich Ihre bitte mögt; es hat uns bis jetzt alles nichts geholf, und da hab' ich denkt, mer wende uns emol an Sie, daß mer endlich e Eisenbahn kriegt.“ Der Kronprinz hörte lachend zu und sagte zu dem in der Nähe stehenden Bezirksamtmann: „Haben Sie's nun gehört, jetzt sorgen Sie dafür, daß der Mann eine Bahn nach Lauterecken bekommt.“ — Auf dem Bahnhofe zu Kaiserslautern besichtigte der Kronprinz den dort aufgestellten 500 Mann starken Kriegerverein. Für jeden der Kampfgenossen hatte er ein freundliches Wort; viele fragte er nach ihren Schicksalen, und wo sie ihre Decorationen verdient hätten. Auf den Dank des Vereinsvorstandes für die große Rücksicht, die der Kronprinz dem Kampfgenossenverein erzeigt, antwortete derselbe: „Ein Vater muß doch nach seinen Kindern sehen.“

— In Berlin ist ein hoher Geschäftsreisender, der Prinz Alphons von Asturien (Sohn der Königin Isabella) in Begleitung von drei spanischen Offizieren von Brüssel eingetroffen. Wie es heißt, hat er schon am Londoner Hofe seine Offerten gemacht und hofft, daß auch die deutsche Reichsregierung ihre schätzbare Berücksichtigung keinem anderen Hause zuwenden werde. Das Geschäftslager in Spanien befindet sich einstweilen in guten Händen.

— Der Bischof Martin in Paderborn hat am 14. Sept. vom Oberpräsidenten die Aufforderung erhalten, binnen 10 Tagen sein bischöfliches Amt niederzu-

legen, widrigenfalls beim Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten in Berlin Anklage auf Absetzung gegen ihn erhoben werden würde.

— Dem in Deutschland so fühlbar gewordenen Mangel an Arbeitskräften, besonders an solchen, welche Schwieren an den Händen nicht scheuen, hat selbst durch eine erhebliche Steigerung der Löhne nicht abgeholfen werden können, wie fortwährend Aufrufe und Gesuche in öffentlichen Blättern beweisen. Der Grund davon mag wohl weniger in der Auswanderung als in der Neigung und günstigen Gelegenheit liegen, gleich hohen oder noch höheren Verdienst auf leichtem Wege, durch Gewerbsbetrieb, in Fabriken oder in vielen anderen lohnenden Stellungen zu finden, welche erst die Neuzeit geschaffen hat. Da schickt sich ein neues und fremdes Element an die verlassenen Arbeiterposten zu besetzen, die italienischen Arbeiter, welche in der Fremde suchen, was ihnen die Heimath versagt und sich schon zu Tausenden von Süddeutschland immer weiter nach Norden gezogen haben. Ihre braunen Gesichter, die fremdartige Sprache, Tracht und Lebensart machen sie nicht gerade zu Lieblingen der Bevölkerung; auch sind schon da und dort in Folge ihrer nationalen Keizbarkeit einzelne Ausschreitungen vorgekommen, im großen Ganzen hat man sie aber als fleißige und nüchternen Leute kennen lernen, denen es darauf ankommt, in ausdauernder redlicher Arbeit ein Stück Geld zu verdienen und das Verdiente zusammen zu halten. Da sie eigentlich nur das Brod aufheben, was Andere als zu hart auf der Straße liegen lassen, so läßt sich nicht sagen, daß sie den Einheimischen die Nahrung entziehen oder die Lebensbedürfnisse vertheuern, von denen sie einen großen Theil gar nicht kennen und beanspruchen. Bei ihrer Gesüßsamkeit reichen die zugestandenen Arbeitslöhne auch noch zu Ersparnissen aus, wodurch sich von selbst für die unersättliche Lohnsteigerung von anderer Seite eine Schranke bildet. Aber gerade dieser natürliche Ausgleich zwischen Nachfrage und Angebot ist den Socialdemocraten ein Dorn im Auge, weil ihnen dadurch Material für ihre Agitationen entzogen wird. Versuche, den unbequemen Fremdlingen ihren Aufenthalt in Deutschland möglichst zu verleiden, sind schon wiederholt gemacht worden und jetzt thut man in Sachsen sogar Schritte, sich ihrer auf geföhllichem Wege zu entledigen. Eine Petition der sächsischen Arbeiter an das Gesamtministerium gesteht offen zu, daß die Italiener wegen ihrer Bedürfnislosigkeit weit billiger arbeiten können, behauptet, daß sie dadurch den Ruin aller Geschäfte (in Bier- und Schnapsläden?) herbeiführen, und verlangt als Schutzwehr ein Gesetz gegen die Einfuhr der Italiener, „dieser neuen Art von Kulis.“ Die internationale Berechtigung der Arbeit wird also in diesem Concurrrenzfall vollständig verläugnet und der sächsischen Regierung zugemuthet, einen Vortheil von der Hand zu weisen, wofür sich kein ausreichender Ersatz darbietet. Es kann kaum zweifelhaft sein, welche Entscheidung sie zu treffen hat.

— Zu einem Pfandleiher in Berlin, der auch Geld auf Wechsel, natürlich gegen hohe Zinsen, ausleiht, kam dieser Tage ein Student, dem der Wechsel zu früh ausgegangen war, und bat um ein Darlehen. Da der Pfandleiher ihn als sicher konnte, trug er kein Bedenken, ihm 50 Thlr. auf 3 Monate vorzustrecken, wofür der Musensohn 80 Thlr. schreiben mußte. Als dies geschehen war, theilte der edle Mann jenem mit, daß er an baarem Gelde nur 4 Thlr. besitze und der Student sich gefallen lassen müsse, den Rest

in — Kinderfärger — anzunehmen. Indessen wolle er ihm für dieselben gleich einen Käufer in der Person eines im Hause wohnenden Handelsmannes nachweisen. Der Studio wurde durch die Dreistigkeit dieses Ansinns so überrascht, daß er nichts zu erwidern wußte, sondern sich ruhig die 4 Thlr. in die Hand stecken und sich zu dem „Kinderfargkäufer“ führen ließ. Derselbe bot sofort als dieser Waare sehr bedürftig 15 Thlr. für die Parthie und endlich 20 Thlr., welches Gebot der Studio annahm. Er hatte somit für 80 Thlr., 24 Thlr. erhalten, und wird erst nach 3 Monaten empfinden, in welches Unglück er sich gestürzt hat.

Deiterreichische Monarchie.

— Dr. Laube in Wien hat die Leitung des Stadt-Theaters niedergelegt; die Pflege der klassischen und höheren Theaterstücke war allzusehr in Streit mit der Theaterkasse gekommen.

Frankeich.

— Während jenseits der Pyrenäen das unmenschenwürdige Gemehel seinen Fortgang nimmt, hält diesseits der Marshall-Präsident, unbekümmert der eben stattfindenden Wahlen in dem Departement Maine-Loire lustig Revenen ab, und nimmt Ansprachen von hohen Prälaten, die ihre Friedensliebe zum Ueberfluß herjagen, und Empfangsreden von befrachten Mairs huldvollst entgegen. Selbst die verbe Dectien die von officiöser Seite aus Anlaß der fortgesetzten Hejercien der französischen Presse in Aussicht stehen soll, kann dem Marshall Präsidenten zu keiner traurigen Zurückgezogenheit bestimmen — der Marshall ist zum Präsidenten auf 7 Jahre einmal ernannt, und wie er versichert — will er die Zeit über getreu aushalten — und das Volk jubelt und illuminiert darob.

— Das der französischen Armee aufgesetzte Pstropfreis der „Einjährig-Freiwilligen“ will nicht gedeihen und droht sogar zu verkümmern, weil der damit beabsichtigte Zweck, am Ende des Jahres brauchbare Unteroffiziere und Offiziere für die Reserve zu erhalten, nicht erreicht wird. Alle, die sich zum einjährigen Dienste melden, ohne das Zeugniß der Reife von einer Bildungsanstalt zu besitzen, haben beim Regiment über Handel, Industrie oder Ackerbau eine so leichte Prüfung zu bestehen, daß nicht einmal die gewöhnlichen Elementarkenntnisse dadurch erschöpft werden. Nachsicht von Seiten der Examinatoren und persönliche Begünstigungen drücken oft das Ziel der Prüfungen noch weiter herab. Ein französisches Militärblatt klagt deshalb darüber, daß von den ins Heer eintretenden Freiwilligen 55 Procent kaum lesen und schreiben können, 38 Procent nicht soviel Kenntnisse mitbringen, als man von einem Unteroffizier verlangt, und daß endlich nur 7 Procent im Besitze einer höheren Bildung sind. Die größere Zahl der Freiwilligen erlernt den Dienst eben nicht schneller wie gewöhnliche Rekruten und hat um so weniger Gelegenheit einen moralischen Einfluß auf ungebildete auszuüben, da die Freiwilligen in den Regimentern völlig von den übrigen Soldaten getrennt sind, also keine Vermischung der Stände und Classen unter derselben Fahne und Disciplin stattfindet. Das ganze Institut bringt in seiner jetzigen Einrichtung der Armee keinen Vortheil, sondern verschafft nur dem Einjährig-Freiwilligen die Unnehmlichkeit, für 1500 Francs, welche die Regierung für seine Ausrüstung und Unterhaltung verlangt, die gesetzliche Dienstzeit verkürzen und seine Militärpflicht auf leichtere Weise erfüllen zu können. Damit ist aber die Absicht dieser militärischen Einrichtung gänzlich verfehlt und in der That nur für Geld eine Stellvertretung in anderer Form geschaffen.

— Der Louis Philipp'sche Minister Guizot, welcher der Juli-Dynastie hervorragende Dienste geleistet, als Chef des Cabinets aber auch nicht wenig zum Sturze derselben beigetragen hat, ist nach langen schweren Leiden am 12. Sept. in Valricher gestorben. Den Erlaß von Einladungen zu seiner Beerdigung, sowie das Halten einer Rede an seinem Grabe hatte er sich verboten. Er war 1787 zu Nimes geboren und Protestant von streng orthodoxer Richtung. — Guizot, der französische Geschichtschreiber und eigensinnige letzte Minister Louis Philipps, hatte sich jede Grabrede verboten, entweder, weil er meinte, es könne Niemand wissen, was man nach seinem Tode von ihm sage, oder weil er keines Todes zu bedürfen glaubte.

Schweiz.

— Am 15. Sept. wurde in Bern der Weltpost-Congreß eröffnet.

Amerika.

— In New-York ist der Direktor der Culmer Bank, Kirstein, verhaftet worden; er war der Bank mit 180,000 Thaler durchgegangen.

Städtisches.

[Mittheilungen aus der Gemeinderathssitzung v. 14. Sept.]
 Vorsitzender der Bürgermeister. Der Vorsitzende berührt das unerwartete Ableben des Mitgliedes Deder, dessen Andenken bei Kollegen und Gemeinde in Ehren bleiben werde.
 — Dem badischen Lehrverein wird der Rathhausaal auf 6. t. Mts. zur Abhaltung einer Generalversammlung überlassen. — Für Priemen, Binsen zc. im Oberwald sind 37 fl. 30 kr. Erlöst; man genehmigt die Steigerung.
 — Das Gesuch des C. Mittelig in der Lammstraße um Konzession zum Betrieb einer Schenkwirtschaft mit Branntweinschank, seither angeschlagen, ohne daß Einsprachen erfolgt sind, ist der Staatsbehörde vorzulegen mit Antrag auf Genehmigung, was die Schenkwirtschaft, auf Verwerfung, was den Branntweinschank betrifft, da für Letzteren die Bedürfnisfrage verneint werden müsse. — Die (schließlichen) Obstersteigerungen vom 10. u. 11. d. haben 2386 fl. 25 kr. eingebracht, welche, wie die früheren Erlöse von 819 fl. 15 kr., der Stadtkasse überwiesen werden.
 — Von Wittve Rhiner, geb. Menger, in Basel wohnhaft, sind 50 fl. für Armenzwecke übergeben worden; man verdankt das Geschenk und beschließt, Austheilungsliste zu entwerfen. — Eine Fahrnißversicherung geht unter Weigerung des Eintrags zurück, da die Versicherungssumme zu hoch erscheint. — Die Arbeiten für den Gemeindebedürfnisvoranschlag gelangen zum Abschluß; der fertige Entwurf weist nach: Einnahmen 107,351 Mark, Ausgaben 126,019 Mk. 43 Pf. Das Defizit zu decken besteht der Vorschlag: Erhebung einer Almendaufgabe von 18 Mk., und einer Steuerkapitalumlage von 25 Pfennig, was den seitherigen Steuerfäßen mit Umrechnung in das neue Münzsystem entspricht. S.

NL Die Hexe.

(Fortsetzung.)

„Nein,“ lautete seine Antwort. „Ich habe einmal einen Versuch gemacht, der mir auf ein Haar das Leben gekostet haben würde, ohne daß ich jedoch das Ziel einer näheren Bekanntschaft erreicht hätte.“

Ich drang in ihn, seine Zurückhaltung aufzugeben und mir wissen zu lassen, wo und unter welchen Umständen dies geschehen sei. Er ließ sich lange bitten, ehe er nachgab.

„Es war vor etwa drei Jahren,“ erzählte Vincenz, „als ich den Versuch wagte. Ich war damals erst vor einigen Wochen aus der Fremde heimgekehrt, und die Neugierde trieb mich hinüber nach dem jenseitigen Ufer des Sees. Trotz der Abmahnung meiner Mutter, trotz des väterlichen Verbots, ruberte ich über den See und landete in der Nähe des verrufenen Ortes. Der Morgen graute kaum, als ich das Haus vor mir liegen sah, schweigend, öde wie eine Gruft. Behutsam bahnte ich mir einen Weg durch die Büsche. Das Licht, welches Du in der verschlossenen Nacht ja auch gesehen hast, diente mir als Führer. Es kam, wie ich an Ort und Stelle gewahrte, aus einem Fenster im oberen Geschos des zweistöckigen Hauses. Eine Mauer versperrte mir den Weg. Ich schlich um die Mauer herum, in der Hoffnung, eine Pforte in derselben zu finden, durch welche es mir möglich geworden wäre, näher an das Haus zu gelangen; aber noch ehe ich die Hälfte meiner Wanderung vollendet, erscholl plötzlich ein wüthendes Hundgebell. Das Licht erlosch und ich hörte, daß eine Thür geöffnet wurde. Es wurde mir unheimlich zu Muth. Eine noch nie vorher empfundene Angst presste mir die Brust zusammen. Ich wandte mich zur Flucht und eilte auf gut Glück in die Waldung hinein. Mir war es, als ob Jemand mich verfolgte, — und als wenn die wilde Jagd hinter mir d'rein wäre, floh ich davon. In der Verwirrung kam ich vom Wege ab und gerieth in ein undurchdringliches Labyrinth

von Bäumen und Büschen. Noch heute glaube ich an einen Zauber, denn die Gegend, in welcher ich mich befand, war mir eine gänzlich fremde und doch hatte ich diese Waldung als Kind nach allen Richtungen hin durchstreift. Fast kein Baum, kein Strauch war mir unbekannt und an diesem Morgen erschien mir Alles, was mir zu Gesicht kam, die thurmhohe Eiche, die niedrigen Tannen, die Hügel und Thäler, so fremd und verändert, daß ich mich in ein anders Land versetzt wähnte. Du lächelst, Warner,“ unterbrach er sich, denn er gewahrte, daß ein ungläubiges, spöttisches Lächeln um seine Lippen spielte, „aber es ist so, wie ich sage, noch heute denke ich mit Zittern an jenen Morgen. Ich verwünschte meine Neugierde, und flehte verzweiflungsvoll den Himmel an, den bösen Zauber zu lösen.“

„Und Deine Bitte ward erhört?“ fragte ich, nur mit Mühe ein lautes Gelächter unterdrückend. Vincenz sah mich an mit einem so ernsten Gesicht, daß ich überzeugt wurde, er glaube noch jetzt an die Zauberkräft der Hexe.

„Ja, mein Freund, ich wurde erlöst, doch erst am andern Morgen, nachdem ich den ganzen Tag und die darauf folgende Nacht, vom Hunger und Durst gequält, umhergeirrt war. Da ließ mich endlich die gütige Vorsehung den richtigen Weg finden. Ich hatte meine Neugierde schwer gebüßt. Erst gegen Mittag des zweiten Tages gelangte ich in unser Dorf, wo meine Eltern bereits alle Nachbarn aufgeboten hatten, um mich zu suchen. Ich verfiel in ein hitziges Fieber, welches mich an den Rand des Grabes brachte. Meine Jugend und die sorgsame Pflege meiner Mutter retteten mich. Seit jener Zeit denke ich nur mit Grauen an die Hexe jenseits des Sees, und möchte um keinen Preis der Welt den Versuch wiederholen, sie zu Gesicht zu bekommen.“

„Das ist allerdings seltsam,“ sagte ich, meine spöttische Laune bekämpfend, denn ich wollte dem ehrlichen Vincenz nicht wehe thun. In einer andern Zeit würde sich schon, wie ich hoffte, eine Gelegenheit finden lassen, ihn von seinem

kindischen Aberglauben zu heilen, und ihm den Zauber auf eine natürliche Weise, nämlich als ein Spiel seiner eigenen, von Furcht ergriffenen Phantasie zu erklären. „Aber sage mir doch,“ fuhr ich fort, „hat außer Dir niemand den Versuch gemacht, das Wagniß zu bestehen?“

„Zwei Reisende aus dem Coburg'schen hatten sich — es mag ungefähr ein Jahr seitdem vergangen sein — vermessen, herauszubringen, wer die Hexe sei und wie sie aussehe. Sie wollten zu diesem Zweck über den See; aber kaum hatten sie das diesseitige Ufer verlassen, als ein wildes Unwetter losbrach. Der Rachen, welcher sie trug, wurde vom Wirbelwind erfaßt und kenterte. Nur mit großer Mühe wurde der Eine der beiden Männer gerettet. Der Andere ertrank. Seine Leiche ist nie wieder zum Vorschein gekommen.“

„Dieses Unglück hat ohne Zweifel die Hexe verursacht,“ warf ich leicht hin, um zu sehen, wie weit der Aberglaube meines Freundes gehe. Und richtig, wie ich gemuthmaßt hatte, so geschah es. Er erwiderte in dem Tone der vollsten Ueberzeugung: „Sie hat die Vermessenheit der beiden Wagehälse bestraft. Seit dieser Zeit ist sie gefürchtet wie der leibhafte Gottseibeiuns, und was auch der Herr Pfarrer und unser Dorfschulmeister sagen mögen, sie steht mit unterirdischen Mächten in geheimer Verbindung.“

„Was sagt denn Euer Pfarrer von der Hexe?“ fragte ich hastig. Hier konnte ich vielleicht einen Anknüpfungspunkt finden für den Plan, den ich schon seit einigen Minuten gefaßt hatte.

„Er behauptet, sie sei eine steinalte Dame von würdigem Aussehen. Sie habe sich in diese Gegend zurückgezogen, um dem Lärmen und dem Gewoge der Welt fern zu sein.“

„Hat er nie versucht, bei ihr Einlaß zu finden?“ setzte ich hinzu.

„Davon ist mir nichts bekannt,“ entgegnete er. „Aber er thut ebenfalls geheimnißvoll und weiß, allem Anscheine nach, auch nicht, was er von den Unbekannten halten soll.“

(Fortf. folgt.)

Die Hebammenprüfung betreffend.

Nr. 6316. Nach einer Mittheilung des Großh. Kreisoberbeharztes soll die Hebammenprüfung

Samstag den 26. d. M., Vormittags halb 10 Uhr,

auf dem Rathhause dahier stattfinden.

Hiezu werden sämmtliche Hebammen mit der Aufforderung vorgeladen, nebst dem Tagebuch die im §. 7 der Dienstweisung vorgeschriebenen Geräthschaften und Hilfsmittel in gehöriger Beschaffenheit und in brauchbarem und reinlichem Zustande mitzubringen, und sich eine Stunde vor dem Beginne der Prüfung einzufinden.

Die Bürgermeister haben dies den Hebammen sofort zu eröffnen.

Durlach, den 20. September 1874.

Großherzogliches Bezirksamt.

Jaegerschmid.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Die Erben der Landwirth Jakob Friedrich Itte Eheleute von hier lassen der Theilung wegen die untenverzeichneten Liegenschaften am

Montag, 5. Oktober,

Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Versteigerung verkaufen, nämlich:

Gebäude.

1.

Ein zweistöckiges Wohnhaus sammt Zugehör in der Schlachthausstraße hier, neben Philipp Weigel und Johann Elias, Maurer; geschätzt 900 fl., Gebot 970 fl.

Aeder.

2.

2 Btl. 13 Rthn. alten oder 18 Acre 48,59 Meter deutschen Maasses im Geiger, neben Michael Schwarz und Georg Adam Ruf; geschätzt 130 fl., kein Gebot.

3.

1 Mrgn. 25 Rthn. alten oder 36 Acre 77,30 Meter deutschen Maasses theils Ader, theils Weinberg im Hofer, neben

Christof Knecht und Jeremias Riefer's Wittwe; geschätzt zu 300 fl., kein Gebot. Weinberge.

4.

36 Rthn. alten oder 7 Acre 15,58 Meter deutschen Maasses im unteren Rappeneier, neben Andreas Boffert und Jakob Ligelburger; geschätzt zu 100 fl., Gebot 100 fl.

5.

1 Btl. $\frac{1}{2}$ Rthe. alten oder 8 Acre 05,03 Meter deutschen Maasses im Dechantsberg, neben Müller Nebeba's Erben und Johann Jakob Meier, Landwirth; geschätzt zu 80 fl., kein Gebot. Garten.

6.

38 $\frac{1}{2}$ Rthn. alten oder 7 Acre 65,28 Meter deutschen Maasses unweit des Leitgrabens, neben Andreas Oeder und Graben; geschätzt zu 400 fl., Gebot 400 fl.

Durlach, 14. Sept. 1874.

Der Großh. Notar:

H. Buch.

Ein Ovalsak von 416 Maas ist zu verkaufen Hauptstraße 64.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Die Liste der zum Amte der Geschworenen und Schöffen geeigneten Personen liegt von heute an vierzehn Tage lang

für Jedermanns Einsicht im Rathhause offen, während welcher Frist

- 1) Diejenigen, welche aus einem gesetzlichen Grunde von der Verpflichtung zum Geschworenen- u. Schöffendienst befreit zu werden wünschen, ihre Gesuche mit den nöthigen Nachweisungen beim Bürgermeisteramt einreichen können;
- 2) die zum Geschworenen- u. Schöffenamte befähigten Ortsbewohner wegen Uebergehung befähigter, oder Einträge unbefähigter Personen beschwerden zu erheben haben.

Durlach, 21. Sept. 1874.

Der Gemeinderath:

C. Friderich.

Siegrist.

Notizbüchlein, ein kleines, auf dem Wege von Ettlingen nach Durlach oder in Durlach selbst verloren gegangen; in demselben waren 5 Zehn-guldenscheine. Man bittet den Finder um Rückgabe gegen gute Belohnung bei der Expedition dieses Blattes.

Ein noch gut erhaltenes nutzbaunenes **Kinderbettlädchen** ist zu verkaufen **Lammstraße 34.**

Es sind zwei gute, braune **Porzellanöfen**, sowie ein **Schienenherd** sammt **Kaffeetherdchen** um billigen Preis zu verkaufen. Näheres hierüber zu erfahren **Leopoldstraße 6.**

Tagesordnung
als
Einladung
zur
(öffentlichen) Sitzung des
Bürgerausschusses
Dienstag den 22. September,
Vormittags 8 Uhr,
im großen Rathsaale.

- Die Gemeinderathsbeschlüsse, betreffend
 - Käufliche Abtretung von Gelände bei der Obermühle an Erhard Märker hier;
 - Käufliche Abtretung von Gelände am Pflasterweg an Karl Leber hier.

2.
Aufstellung des Gemeindebedürfnis-
voranschlags für das Jahr 1875.
Durlach, 16. Sept. 1874.
Der Gemeinderath:
C. Friderich.

Siegrist.

Frucht-Markt.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung
großh. Handels-Ministeriums v. 25. März 1861
(Regierungsblatt Nr. 16) werden die Ergebnisse
des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und
Hülfs-Früchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittelpreis pro 50 Kilogramm.	
	Kilogr.	Kilogr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kernen, alter	—	—	—	—	—	—
do. neuer	11,800	18,350	6	27	—	—
Korn, neues	—	—	—	—	—	—
do. altes	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Safer, alter	1400	1400	5	—	—	—
do. neuer	—	—	—	—	—	—
Beschhorn	—	—	—	—	—	—
Erbfen, gerollte,	—	—	—	—	—	—
1/2 Kilogramm	—	—	—	—	—	8
Linjen 1/2 Kilogr.	—	—	—	—	—	8
Bohnen " "	—	—	—	—	—	6
Biden " "	—	—	—	—	—	—
Einfuhr	13,200	19,750	—	—	—	—
Aufgestellt waren	6550	—	—	—	—	—
Vorrath	19,750	—	—	—	—	—
Verkauft wurden	19,750	—	—	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogramm Schweine-
schmalz 30 kr., Rindschmalz 34 kr., Butter
37 kr., 10 Stück Eier 15 kr., 10 Liter
Kartoffeln 30 kr. (50 Kilogramm fl. — kr.),
Heu pro 50 Kilogramm 2 fl. — kr., Stroh
pro 50 Kilogramm 1 fl. — kr., 4 Ster
Buchenholz (vor das Haus gebracht) 34 fl.,
4 Ster Tannenholz 22 fl., 4 Ster Forlen-
holz 22 fl.

Durlach, 19. Sept. 1874. Bürgermeisteramt.

Fahrniß-Versteigerung.

[Königsbach.] In Folge richterlicher
Verfügung werden die zur Gantmasse
des A. B. Stern in Königsbach ge-
hörigen Fahrnisse

Donnerstag, 24. September,
Vormittags 9 Uhr,
in der Behausung des Gantmannes
gegen baare Bezahlung versteigert.

Durlach, 14. Sept. 1874.
Der Gerichtsvollzieher:
Mohr.



6- bis 10öhmige Fässer
sind stets zu haben, wo,
sagt die Expedition d. B.

Palmbach.
Versteigerung
von Bau-Arbeiten.

Die Herstellung eines Ramins und
verschiedener Verputzarbeiten im Schul-
hause dahier im Aufschlage für
Maurerarbeit 89 fl. 18 kr.,
Zimmerarbeit 15 fl. 24 kr.,
Länderarbeit 15 fl. 10 kr.,
wird **Wittwoch den 23. d. Mts.,**

Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhause öffentlich versteigert.
Liebhaver hiezu werden mit dem An-
fügen eingeladen, daß die Kostenberech-
nung inzwischen sowohl bei dem Unter-
zeichneten wie bei Herrn Werkmeister
Altfelig in Durlach eingesehen wer-
den kann.

Palmbach, 16. Sept. 1874.
Jourdan, Bürgermstr.

Farren-Verkauf.

Auf dem Marktgräflichen Gut Magi-
miliansau am Rhein bei Knielingen,
Amts Karlsruhe, ist ein schöner 1 1/2-jäh-
riger, für Gemeinden vorzüglich geeigneter
Zuchtfarren, Schwyzer (Einfiedler) Race
zu verkaufen. Ferner ein dreijähriger
schwerer Farren der gleichen Race,
für Metzger und auch zur Zucht geeignet.
Näheres bei Gutsaufseher Bollmer
auf Magimiliansau.

Schliephahnen u. gewöhnliche **Faß-
hahnen**, sämmtliche mit Pantoffel-
propfen, sind in großer Auswahl zu
haben, auch wird fortwährend **Alteisen,
Kupfer, Messing, Blei** etc. etc. an-
gekauft bei

Wilhelm Grimm,
Kettenschmied und Eisenhändler,
dem Gasthause zur Blume gegenüber.

Nieder zu verpachten.

1. 1 Btl. 8 Rthn. alten oder 1 Btl.
6 Rthn. 1 Fuß neuen Maasses am
Gröhinger Weg, neben Maurer Friedrich
Franz und Spitalacker.

2. 1 Btl. 3 Rthn. alten oder 94 Rthn.
97 Fuß neuen Maasses am Gröhinger
Weg, neben dem Stück No. 3 und
Gottfried Weigel.

3. 1 Btl. 3 Rthn. alten oder 94 Rthn.
97 Fuß neuen Maasses am Gröhinger
Weg, neben dem Stück No. 2 und
Hosfuchbinder Scholl.

4. 37 Rthn. alten oder 81 Rthn. 72 Fuß
neuen Maasses auf den Lissen, neben
Adam Ruf und Ludwig Ungeheuer.
Näheres bei Fräulein **Camerer,**
Hauptstraße 64.

Ein Mädchen, welches
hänlichen Geschäften vorstehen kann,
sindet eine Stelle; wo, sagt d. Exped. d. Bl.

Arbeiter-Gesuch.
In der **Khanisir-Anstalt Durlach**
können zwei starke Arbeiter gegen hohen
Lohn sofort Beschäftigung finden.

Schmieder.

Brodpreise
vom 15.—30. Sept. 1874.

Namen des Bäckers.	Weißbrod zu 3 fr. wtegt.		Weißbrod zu 3 fr. wtegt. von 1 Kilogr.		Schwarzbr. von 1 1/2 Kilogr.		Rambrod von 1 1/2 Kilogr.	
	Gr.	Gr.	fr.	kr.	fr.	kr.	fr.	kr.
Bahn	100	—	12	14	13	—	—	—
Bausenwein	—	—	12	14	—	—	—	—
Büchle, Jakob	—	—	12	14	—	—	—	—
Büchle, Wittwe	—	—	12	14	13	—	—	—
Dumas, Karl	—	—	12	14	—	—	—	—
Heidt, Christian	—	—	12	14	—	—	—	—
Kindler, Friedrich	—	—	12	14	—	—	—	—
Kistner, August	—	—	12	14	—	—	—	—
Kleiber, Philipp	—	—	12	14	13	—	—	—
Krieg, Karl	—	—	12	14	—	—	—	—
Löwer, Karl	—	—	12	14	13	—	—	—
Rast, Emil	—	—	12	14	13	—	—	—
Scheuerling, Daniel	—	—	—	—	—	—	—	—
Siegrist, Friedrich	—	—	12	14	13	—	—	—
Steinmetz, Rudolf	—	—	12	14	13	—	—	—
Stolz	—	—	12	14	—	—	—	—
Weißinger, Heinrich	—	—	12	14	13	—	—	—

Durlach, 20. Sept. 1874. Bürgermeisteramt.

Mostobst,

beste Sorte **Apfel** zum Mosten, per
Zentner 2 fl. 12 kr. franko Bahnhof
Durlach, liefert auf Bestellung, welche
jedoch bis zum nächsten Samstag er-
folgen muß

Karl Schmelzer.

Patent

Kohlen-Bügeleisen

empfiehlt

Louis Morlock,
Hauptstraße 1.

Ein Felsenkeller

mit einem darauf befindlichen **Fässer-
Remise** ist zu verkaufen, oder zu ver-
pachten; Näheres bei

Bierbrauer Genter.

Ebenfalls ist ein noch neuer **Stroh-
stuhl** sammt Messer zu verkaufen.



Herren und Damen,
welche sich am zweiten
Curs besonders für
Francaise und
Pancier noch be-
theiligen wollen, möch-
ten sich nächsten Donnerstag Abend
8 Uhr gefälligst melden.

C. Spiegel, Tanzlehrer.

Ein Mädchen, das kochen
und den
hänlichen Geschäften vorstehen kann,
sindet bei gutem Lohn auf Michaeli
eine Stelle in der Bierbrauerei von

A. Graf in Durlach.

Standesbuchs-Auszüge
der Stadtgemeinde Durlach.

Geboren:
19. Sept.: Josef Eugen, B. Gervasius Burkert
von Altsimonswald, Monteur.
20. " Wilhelmine Katharine, B. Karl
Hardung, Schuhmacher.

Gestorben:
19. Sept.: Christian Philipp, B. Christian
Weigel, Fabrikarbeiter, 7 Tage alt.
19. " Hermann Karl, M. Luise Schaber,
Arbeiterin, 8 Monate alt.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Dups in Durlach.